

Opaschowski, H.W.: Pädagogik als Freizeit. Bad Heilbrunn 1976.
ders.: Einführung in die freizeit-kulturelle Breitenarbeit. Bad Heilbrunn 1979

Popper, K.R.: Die Logik der Sozialwissenschaften. in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. 14/1962

Scheuch, E.K.: Soziologie der Freizeit. in: Handbuch der empirischen Sozialforschung, Hrsg. R. König, Bd. 2. Stuttgart 1969, S. 735 - 833

Schmitz-Scherzer, R.: Sozialpsychologie der Freizeit. Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1974

Weber, E.: Das Freizeitproblem. Anthropologisch-pädagogische Untersuchung. Basel/München 1963

3. Friedhelm G. Vahsen, Hildesheim

Theoretischer Stand der Freizeitpädagogik

Oder: Warum sollte man sich mit freizeitspezifischen Fragestellungen pädagogik auseinandersetzen?

Ziel dieses Beitrages ist nicht eine Apologie der Freizeitpädagogik, insofern sie sich als reine "Animationspädagogik" definiert, sondern Überlegungen zu formulieren, wo sind zum einen Ansatzpunkte, Sozialpädagogik weiterzuentwickeln und zu erweitern, und zum anderen einen kategorialen Rahmen für freizeitspezifisches Tun zu umgrenzen. Den Stellenwert und die Grenzen von Freizeitpädagogik werde ich anhand einiger Aussagen über ein Projekt im Kurbereich verdeutlichen, das seit Dezember 1977 in Bad Salzdetfurth als Handlungsforschungsprojekt durchgeführt wird.

1. Kontext Sozialpädagogik und Freizeitpädagogik

Nach einer Untersuchung des Batelle-Institutes steigt der Bedarf an qualifizierten Sozialarbeitern/Sozialpädagogen¹⁾ im Freizeitbereich erheblich,²⁾ speziell auch im Bereich des Gesundheits-systems. Trotz der Unterschiedlichkeit der einzelnen theoretischen Erklärungsansätze über Aufgaben und Funktionen der Sozialpädagogik läßt sich Sozialpädagogik als (Sozial-)HILFE privater und öffentlicher Trägerschaft, als Erziehungs- und Bildungsbemühungen außerhalb von Familie und - mit Einschränkungen - der schulischen und beruflichen Bildungsinstitutionen definieren.³⁾

Nach Hans Thiersch soll sich Sozialpädagogik auf die in den Lebens- und Alltagszusammenhängen vorhandenen Probleme ausrichten. Dieses Konzept einer alltags-orientierten Sozialpädagogik ist, so Thiersch,

1) Im folgenden wird von mir nur noch von Sozialpädagogen gesprochen. Trotz vorhandener Abgrenzung zwischen den Tätigkeitsmerkmalen von Sozialpädagogen und Sozialarbeitern sind die Aufgaben von Sozialpädagogen und Sozialarbeitern in weiten Feldern austauschbar, die Trennungslinien verschwinden immer mehr.

2) U. Frenzel/D. Fischer, Personalbestand und Bedarf an "Freizeit-berufen", Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1976, S. 21

3) Allerdings bemüht sich Sozialpädagogik verstärkt, innerhalb der Schule - vor allem im Freizeitbereich - Fuß zu fassen.

"z.Z. eher Programm und Aufgabe als Realität." ¹⁾ Parallel zur Entwicklung der Sozialpädagogik entstand nach Nahrstedt als Gegenpol zur Schulpädagogik die Freizeitpädagogik, die unter dem Einfluß der Aufklärungsideale als "Freiheitspädagogik" verstanden wurde. Da sich Sozialpädagogik vor allem mit "Notständen zu befassen hatte", "konnte der freizeitpädagogische Ansatz" in ihrem Rahmen "in nur sehr geringem Maße weitgeführt werden." ²⁾ Freizeit-erziehung finde im "engeren Sinne" als "Erziehung IN der Freizeit FÜR die Freizeit ..." ³⁾ "nur im Rahmen von Sozialpädagogik" ³⁾ statt. Im weiteren Sinne bedeute "Freizeiterziehung eine Aufgabe für alle Erziehungsbereiche" ⁴⁾

Entgegen einer Autonomisierung eines eigenständigen Wissenschaftsbereiches weist Opaschowski der Freizeitpädagogik eine "vermittelnde Brückenfunktion" zu. ⁵⁾ Gleichzeitig begreift er Freizeitpädagogik als "aspektübergreifenden Gegenstandsbereich". Ich selbst gehe zunächst - in der theoretischen Zuordnung - von der Sozialpädagogik aus und sehe in der freizeitpädagogischen Akzentuierung die Chance, Sozialpädagogik praktisch und theoretisch weiterzuentwickeln. ⁶⁾

Im folgenden werde ich versuchen, den Stellenwert freizeitpädagogischen Arbeitens an dem eingangs erwähnten Projekt zu konkretisieren.

2. Theoretischer Ausgangspunkt des Forschungsprojektes Bad Salzdetfurth

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Gesundheit nicht nur als das Freisein von Krankheiten und Gebrechen, sondern als einen Zustand völligen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens. Gesundheitserziehung hat nach der Auffassung des Arbeitskreises für Gesundheitserziehung in den Heilbädern und Kurorten die Funktion, das "Gesundheitsbewußtsein, die Aktivität und die Eigenverantwortung in der Bewahrung der Gesundheit und im Prozeß des Erkrankens und Gesundens in allen Lebensphasen" ⁷⁾ zu stärken. Die Organisation der Gesundheitserziehung sollte nach Auffassung dieses Arbeitskreises so beschaffen sein, daß ein Team von Fachleuten gesundheitspezifische Angebote entwickelt; diesem Team sollten u.a. auch Pädagogen angehören. ⁸⁾

Im Zusammenhang unserer Fragestellung ist die Forderung, "das Freizeitangebot des Kurortes soll nicht in Widerspruch zu den medizinisch-therapeutischen und gesundheitserzieherischen Aufgaben der Kur stehen" ⁹⁾, zu unterstreichen. Faktisch ist das jedoch häufig der Fall, denn der Forderung der Entwicklung und Stärkung von KREATIVITÄT, "von eigener Schaffensfreude, Kraft und Fähigkeit",

- 1) H. Thiersch, Zum Stand der Theoriediskussion, in: Die neue Hochschule, Zeitschrift für anwendungsbezogene Studiengänge, 6/79, S. 19
- 2) W. Nahrstedt, Freizeitpädagogik in der nachindustriellen Gesellschaft, Neuwied, Darmstadt, 1974, S. 63
- 3) ebenda, S. 79
- 4) ebenda, S. 79
- 5) H.W. Opaschowski, Pädagogik der Freizeit, Bad Heilbrunn 1976, S. 125
- 6) Diese Intention wird am Ende des Artikels begründet.
- 7) zitiert nach: Richtlinien für die Gesundheitserziehung in den Heilbädern und Kurorten, hrsg.v. Deutscher Bäderverband e.V. u.a., Kassel 1976, S. 7
- 8) ebenda, S. 14
- 9) ebenda, S. 15

stehen allzu häufig die Angebote der Kurorte gegenüber, Konzerte, Ausstellung, Vorträge, Mode, die - wie Hartmann es formuliert - Relikte dessen sind, "was die höfische Gesellschaft an Formen von Daseinsentfaltung hinterlassen hat." ¹⁾

Meines Erachtens ist gerade die Entwicklung eines freizeitorientierten Angebots von erheblicher Bedeutung, um den von der Weltgesundheitsorganisation definierten Gesundheitszustand zu erreichen. "Seelisches und soziales Wohlbefinden" als Teilkomponente der Gesundheit ist nicht durch noch so wichtige Informationen über "gesunde" Lebensführung zu erreichen, durch "Gesundheitslehre", etc., sondern setzt ein ganzheitliches Maßnahmenbündel aufeinanderbezogener "Interventionen" voraus. Nach Biener wird der "Freizeitgestaltung immer mehr wissenschaftliche Beachtung auch von medizinischer Seite aus geschenkt, da ihr große Chancen für eine gesunde Lebensführung innewohnen." ²⁾ Dies setzt jedoch voraus, die verschiedene Ausgangssituation des einzelnen Kurpatienten zu kennen und Angebote auf die in der Alltagswelt gegebenen "objektiven und subjektiven Begrenzungen der individuellen Entfaltungsmöglichkeiten" zu beziehen, "um den wirklichen Spielraum für die Selbstverwirklichung erkennbar zu machen und womöglich aktiv zu erweitern." ³⁾

Die Projektgruppe Freizeitgestaltung am Kurort Bad Salzdetfurth hat sich zum Ziel gesetzt, Freizeitwünsche und -bedürfnisse von Kurenden zu analysieren, unter Berücksichtigung sozio-kultureller, familien-, arbeits- und lebensweltspezifischer Verhaltensweisen der einzelnen Kurenden bzw. Gruppen von Kurenden, um ein umfassendes Angebot für Kurende zu entwickeln, das zum einen typischen Kurproblemen entgegentritt, zum anderen tendenziell Verhaltensänderungen beim Kurgast während der Kur und in seinem Alltag herbeiführt.

Theoretisch läßt sich eine Kur als ein spezifisches Sozialisationsfeld bestimmen, das einerseits eigene Strukturmerkmale besitzt, zum anderen aber auch in Relation zur Lebenswelt (Arbeit-Privatsphäre) des einzelnen steht. D.h., Verhaltensweisen des Kurenden während der Kur sind durch ein Faktorenbündel geprägt, durch vorgeschaltete Lernprozesse und Erwartungen, Motivationen, Einstellungen, Wertorientierungen; gleichzeitig bedeutet die Kur eine "Überformung" und Akzentuierung des Alltagshandelns durch kurspezifisches Rollenverhalten und -erwartungen. ⁴⁾

Analytisch kann das Handlungsfeld Kur als ein soziales System definiert werden, das aus unserer theoretischer Sicht folgende Strukturkomponenten besitzt:

- 1) F. Hartmann, Wandlungen im Verhältnis vom Kurpatienten zum Kurort, in: Zeitschrift für angewandte Bäder- und Klimaheilkunde, 25. Jahrgang 1/78, S. 15
- 2) K. Biener, Basisdaten zur Gesundheitserziehung, in: Loccumer Protokolle, Der mündige Patient, 12/1976, S. 9
- 3) O. Döhner, Psychogygienische und psychotherapeutische Aspekte von rezeptiver und kreativer Auseinandersetzung mit Kunst am Kurort, in: Loccumer Protokolle, Kur, Kunst, Kreativität, 14/1977, S. 49
- 4) Vgl. dazu: Die kurspezifischen Bedürfnispositionen, die von Kurenden genannt werden: Besinnung, zu sich selbst finden, Entspannung etc.

1. Kurverwaltung, Kurvorbereitung,
2. Sozialisation in der Kur,
3. (spezifische) Interaktions- und Kommunikationsprozesse zwischen Kurenden, Kurenden - medizinisches Personal, Kurenden - nicht-medizinisches Personal und soziales Umfeld am Kurort,
4. abweichendes Verhalten (Alkohol, Nichteinhaltung der Kuranwendungen),
5. Isolation und Einsamkeit,
6. gruppenspezifische Prozesse zwischen Kurenden (Gruppen- und Cliquesbildung; Paarbeziehungen, Konflikte),
7. ein relativ hohes Maß an frei verfügbarer Zeit, gemessen am häuslichen Zeitbudget,
8. Vorhandensein eines kureigenen Norm- und Wertesystems (Verhaltensvorschriften, Erwartungen, Eingebundensein in ein starres Regelsystem),
9. Trennung, Alltagswelt und Kursystem, gleichzeitig aber latentes Vorhandensein von Alltagsproblemen,
10. Übergang in den Alltag.

3. Praktische Erprobung freizeitspezifischer Angebote im Kurbereich und Konsequenzen der Projekterfahrung

Aufbauend auf den Befragungsergebnissen einer standardisierten Analyse der Kurgäste von drei Monaten in Bad Salzdetfurth wurden von der Projektgruppe erste Angebote konzipiert und erprobt, die vor allem folgende Bereiche umfaßten:

- zwei- und dreidimensionales Gestalten,
- kommunikativer und interaktiver Bereich (Gesprächskreise, Spielkreise, Rollenspiele),
- Beratung (Freizeitressourcenberatung, Krisenberatung, Lebensstilberatung),
- Bewegung und Rhythmik, (Wandern, Tanzen und Rhythmik),
- ästhetische Erziehung/Bildung (Werkstattbesuche, Museums- und Stadtführungen, Zeichenkurse, Photokurse, selbstveranstaltete Dichterlesungen, Herstellung einer Kurzeitung),
- musischer Bereich (Gitarrenkurse, Singkreise).

Diese Angebote wurden teils als Offene-Tür-Veranstaltungen, teils als feste Kurse durchgeführt. Es wurde versucht, Kurgäste in die Planung der monatlichen Programme miteinzubeziehen. Dies konkretisierte sich im wesentlichen in einer Modifizierung und Erweiterung der Kurse.

Als Fazit der nunmehr fast dreijährigen Erprobung läßt sich festhalten: Der enge zeitliche Rahmen für die Projektarbeit, eben nur 4 bis maximal 6 Wochen für die jeweilige "Kurgeneration" bedeuten eine erhebliche Reduktion pädagogischer, beratender, sozialpädagogischer Zielsetzung. Stützung und Beratung bei aktuellen Krisen, Anregung geben für (alternative) Freizeitgestaltung, Modifizierung herkömmlicher konsumtiver Kurunterhaltungsprogramme bleiben weitgehend als Realisierung der von uns konzipierten Zielsetzungen übrig. Freizeitspezifisches Arbeiten von Pädagogen, Sozialpädagogen ist in diesem wichtigen Regenerationsbereich, ähnlich wie im Arbeitsfeld Urlaub und Reisen, Kurzzeitpädagogik.

Das quantitative Argument gegen eine Ausdehnung von Sozialpädagogik in diesem Bereich wird durch qualitative ergänzt: Die Trennung von Alltag und "Kurwelt" (aber auch Alltag und Urlaub) reduziert sozialpädagogisches Handeln auf eine Pädagogik für eine Ausnahme-situation und bedeutet zugleich die Pädagogisierung eines Freiraumes; d.h. trotz des Anspruches der Freiwilligkeit, der Partizipation, entsteht eine Erzieher-Zögling-Situation in neuem Gewande. Letztlich bewirkte die Reduktion (sozial-)pädagogischen Handelns auf den Freizeitbereich die Begründung einer Kompensationspädagogik, die Aufgabe emanzipativer Zielsetzung.

Trotz dieser Kritikpunkte gibt es m.E. ein paar Begründungszusammenhänge für eine verstärkte pädagogische Zuwendung zu diesem Regenerationsbereich:

- Alternative bieten zum konsumtiven Freizeitangebot, - Wiederentdecken, Erlernen von "vergessenen" und "verschütteten" Freizeitaktivitäten,
- Weckung und Stärkung von Spielfähigkeit,
- Aufhebung von Isolation und Herstellung von Kommunikationsmöglichkeiten etc.,
- Vermittlung von Freude.

4. Einige Ausgangsüberlegungen für einen freizeit-spezifischen Ansatz

Für die weitere Betrachtung des Stellenwertes von Freizeitpädagogik lassen sich verschiedene gesellschaftliche Systeme lokalisieren, die in ihrer Interdependenz, nicht in ihrer Abgrenzung, aber in unterschiedlicher (theoretisch nicht voll bestimmbarer) Determination, Freizeitverhalten und -erleben beeinflussen: Das Arbeitssystem, das Herrschaftssystem und das Interaktionssystem (soziokulturelles System). Prämisse freizeitpädagogischen Tuns ist im Regelfall die Annahme eines Lern-, Kultur-, Bildungs- und Verhaltensdefizits, das im Verlauf der Sozialisation des einzelnen - im Zusammenspiel dieser drei Systeme - sich zu einer Deprivationslage verfestigte, aus der es dem einzelnen und/oder Gruppen herauszuhelfen gelte. Entscheidend für Freizeitpädagogik sei der "offene" Situationsbezug.¹⁾

"Aufgabe für die wissenschaftliche Absicherung und Entwicklung der Freizeitpädagogik müßte sein, die Bedingungen und Strukturen für pädagogisches Handeln in der "offenen Situation" bzw. in "offenen Situationen", genauer zu untersuchen. Der "Fortschritt" in der wissenschaftlichen Entwicklung der Freizeitpädagogik würde sich daran ablesen lassen, in welchem Maße es gelingt, die pädagogischen Handlungsstrukturen in einer "offenen Situation" zu klären.²⁾ Diese Forderung dürfte allerdings nicht nur für das pädagogische Situationsfeld gelten, sondern besonders auch für die Analyse der Interrelation der drei Systeme Arbeit - Herrschaft - Interaktion und deren Auswirkungen auf die Lebenslage des einzelnen. "Das Erziehungshandeln ... hat den Zweck, erkenntnis- und handlungsfähige Subjekte hervorzubringen. Die Frage nach Bedingungen des pädagogischen Feldes im Kontext von Lebenswelten ist damit also die Frage nach den Konstitutionsbedingungen für das Bilden von Erkenntnis- und Handlungsfähigkeit."³⁾

1) W. Nahrstedt, Das Paradigma der "offenen" Situation. in: Freizeitpädagogik (FZP) 1/79. Mitteilungen der Kommission "Freizeitpädagogik" der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, S. 13 ff.

2) ebd. S. 15

3) K. Mollenhauer, Theorien zum Erziehungsprozeß, München 1972, S. 35

Mollenhauer unternimmt den Versuch, die "Lebenswelt" des einzelnen in ihren Strukturmomenten analytisch aufzufächern und die Frage zu diskutieren, an welchem Gütemaßstab sich eine Lebenswelt-Analyse orientiert. Die Animationspädagogik läßt im Nachvollzug der Argumentation Mollenhauers in ihren zentralen Axiomen den Verdacht aufkommen, daß sie einerseits ihre Lebensweltvorstellungen als richtige für andere ausweist, gleichzeitig aber auch für sich allgemeine Gültigkeit, also Absolutheit beansprucht: Der zu Emanzipierende soll hingeführt werden zu einem Seins-Zustand, der vom Animateur als der erstrebenswerte vorgegeben und definiert wird.

1. Eine erste Forderung an eine Freizeitpädagogik wäre deshalb herauszuarbeiten:
Welchen Stellenwert hat Freizeitpädagogik für die Lebenswelt eines einzelnen und/oder einer Gruppe. Also zunächst nicht die Frage der Offenheit eines pädagogischen Bezuges in den Vordergrund zu stellen, sondern die eigenen Sinnaxiome offenzulegen bzw. zu diskutieren.
2. sollte Freizeitpädagogik den schon angeblich diskursiv geklärten Kontext von Arbeit und Freizeit erneut thematisieren. Jüttings Kritik der Freizeitpädagogik macht vor allem auf diese noch nicht geleistete Diskussion aufmerksam:
"Die freizeitpädagogischen Theoreme zum Verhältnis von Berufsarbeit und Freizeitverhalten sind von einer erstaunlichen Unkenntnis über die Berufsarbeit gekennzeichnet ... Den freizeitpädagogischen Theoretikern ist es bisher noch nicht gelungen, etwa durch eine Rezeption der Ergebnisse der Arbeitswissenschaft oder der Berufsforschung, die Kategorie Berufsarbeit so zu differenzieren, daß sie zu einer brauchbaren Beschreibungs- und Meßkategorie geworden wäre."¹⁾ Welchen Kontext gibt es z.B. zwischen Motiv- und Wertorientierungen am Arbeitsplatz und Freizeitattitüden? (Weiter- und Fortbildung in der Freizeit). Welche Auswirkungen haben Arbeitsplatzbedingungen auf familiäre Interaktions-, Kommunikations- und Herrschaftsprozesse? usw.
3. Welche Bedürfnisse haben spezifische soziale Lagen? Was bedeutet Kultur, Animation, sozio-kulturelle Breitenarbeit für Arbeiter, Angestellte, Mittel- und Oberschichtler?
4. Welche Funktion hat Freizeitpädagogik im Rahmen existierender Herrschaftssysteme? Welche Freizeitgewohnheiten werden gefördert, welche negativ sanktioniert? Was blockiert oder fördert die Bedürfnisartikulation von spezifischen Freizeitwünschen?
5. Welcher Konstanz und Variabilität unterliegt das Freizeitverhalten durch die individuelle Biographie des einzelnen in verschiedenen Lebensabschnitten?

Diese Fragen machen deutlich, daß von einem theoretisch fundierten Ausgangspunkt der Freizeitpädagogik heute noch nicht gesprochen werden kann. Als ein möglicher Ansatzpunkt für die theoretische Durchdringung des Freizeitbereiches erscheinen mir besonders ethnomethodologische Forschungsansätze als geeignet. Der Ethnomethodologie geht es darum, "die Methoden aufzudecken, deren sich die Gesellschaftsmitglieder bedienen, um eine Vielzahl ihrer Alltagshandlungen durchzuführen."²⁾ Zentral ist für die Ethnomethodologie die Forderung "Untersuchungen können sinnvoll nur aus der

1) D.H. Jütting, Freizeit und Erwachsenensport, Heidelberg 1976, S. 58
2) E. Weingarten u.a., Ethnomethodologie, Beiträge zu einer Soziologie des Alltagshandelns, Frankfurt 1976, S. 10

Interaktionssituation heraus geschehen."¹⁾ Dies würde bedeuten, die Pfade traditioneller Analyse und Methode zu verlassen, die "Alltagshandlungen" der Gesellschaftsmitglieder zum Gegenstand der Untersuchung zu machen unter "Einbeziehung der Methoden derjenigen, die Gegenstand ihrer Untersuchung sind."²⁾ "Für den Ethnomethodologen ist das Individuum ein kompetent Handelnder, dem es möglich ist, in den alltäglichen Handlungssituationen seine Wissenssysteme reflexiv, methodisch und situationsbezogen zu gebrauchen."³⁾ Der Mensch wird als kompetent Handelnder begriffen und nicht mehr zum "kulturellen Deppen" degradiert.

Gerade diese Perspektive, Wissenschaft zu gestalten, hat bisher in den Freizeitbereich keinen Eingang gefunden. Es wäre zu wünschen, daß dieses geschähe.

Dem Vorwurf einer entpolitisierten Gemeinwesenarbeit oder Beziehungspädagogik ist nicht durch kunstvollen Nachweis der "immer mehr wachsenden Freizeit" und ihrer Bedeutung für den einzelnen zu entgehen. Nicht die "Offenheit der Freizeitsituation" sollte der Ausgangspunkt der Freizeitpädagogik sein, sondern die Frage nach den Barrieren zur freien Gestaltung der Lebenswelt und -perspektive, die zur Erreichung einer offenen Situation erst zu überwinden wären.
Die theoretische Fundierung der Freizeitpädagogik kann bestenfalls als fragmentarisch bezeichnet werden, der Vorwurf des Ideologieverdächtes ist oft nicht von der Hand zu weisen.⁴⁾ Was Prahl für die Freizeit-Soziologie formuliert, gilt auch für die Freizeit-Pädagogik: "Eine eigenständige Freizeit-Soziologie muß diese ideologischen Zusammenhänge erkennen und überwinden, um sich institutionell etablieren zu können."⁵⁾

5. Freizeitpädagogik als Weiterentwicklung von Sozialpädagogik

Abschließend sollen einige Punkte dargelegt werden als Bezugsrahmen für freizeitspezifisches Arbeiten, die thesenartig einen Begründungszusammenhang für eine starke wissenschaftstheoretische und praktische Durchdringung der Freizeit liefern wollen: Sozialpädagogik ist nach wie vor auf die Haltung des Helfens fixiert, "versteht sich zu sehr als Mängelpädagogik, nicht als Pädagogik des Sozialen"⁶⁾. Nach Fuchs liegt in der Auseinandersetzung der Sozialpädagogik mit Freizeitpädagogik die Chance, "ihr gesellschaftliches Bewußtsein besser für das Spannungsverhältnis Arbeit-Freizeit" sensibilisieren zu können.⁷⁾ Jüttings u.a. Kritik der mangelnden theoretischen Durchdringung des Kontextes von Arbeit und Freizeit ergibt m.E. einen wichtigen Begründungszusammenhang für die Auseinandersetzung mit freizeitpädagogischer Fragestellung. Wenn Ottomeyer z.B. betont, daß "menschliches Handeln in der

1) E. Weingarten u.a., Ethnomethodologie, Beiträge zu einer Soziologie des Alltagshandelns, Frankfurt 1976, S. 14
2) ebenda, S. 11
3) ebenda, S. 20
4) Vgl. dazu: H.W.Prahl, Freizeitsoziologie, Entwicklung, Konzepte Perspektiven, München 1977, S. 32 ff.
5) ebenda, a.a.O., S. 34
6) A.H. Fuchs, Die Wiedergewinnung der Kommunikation, Stadtteilkultur, in: Sozialmagazin, Oktober 1979, S. 50
7) ebenda, S. 50

Dimension der Arbeit nicht aufgeht"¹⁾, also der Bereich der Arbeit nicht zum allein determinierenden Faktor menschlicher Existenz hochstilisiert wird, dann bedarf nicht nur der Bereich der Arbeit exakter theoretischer Durchdringung, sondern vor allem auch der anderer gesellschaftlicher Systeme, hier vor allem auch der Freizeitbereich.

Beim Lesen der bisherigen Analysen des Kontextes von Arbeit und Freizeit von Habermas bis zu den neueren Freizeittheoretikern verbleibt das subjektive Gefühl - und sei es auch nur im Nachvollzug der eigenen Sozialisation - Freizeitverhalten, -empfinden, -erleben wird durch die bisherigen Darstellungen nur unvollständig erfaßt. In der Erweiterung des Wissens über Freizeit und des Kontextes von Arbeit und Freizeit sehe ich eine der vordringlichsten Aufgaben für die Weiterentwicklung von Sozialpädagogik. Die Beibehaltung der Verknüpfung von Sozialpädagogik und Freizeitpädagogik, also nicht die Konstruktion einer autonomen Pädagogik des "Freien Raumes", bietet m.E. gleichzeitig eine gewisse Gewähr, wenn auch nicht Garantie, daß die vordringliche Auseinandersetzung mit der Freizeit nicht zu einer affirmativen Animationspädagogik führt, die den einzelnen aus dem Binnenraum einer Freizeitstätte entläßt und hofft, daß die Animation schon irgendwelche positiven Konsequenzen leiste. Die Integration freizeitspezifischen Arbeitens in Sozialpädagogik ließe zumindest hoffen, daß soziale Probleme wie z. B. Arbeitslosigkeit nicht verdrängt und durch Freizeitbefriedigungsstrategien "bearbeitet" werden.

Ein weiterer Begründungszusammenhang für die verstärkte Auseinandersetzung mit freizeitspezifischen Aspekten ergibt sich aus der weiteren theoretischen Analyse einzelner Reproduktionsbereiche und der Entwicklung praktischer Konzepte zur Veränderung der Reproduktionsbedingungen. Dies gilt vor allem für die Bereiche des Gesundheitssystems und der Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit. Dies betrifft Probleme der Naherholung, Infrastrukturentwicklung, Stadtteil-Kulturarbeit, gesundheitlicher Prävention und Rehabilitation, Stadtplanung u.a.m.

Die Erkenntnis der Negativität der Reproduktionsbedingungen bedeutet noch keine Veränderung. Die Aktivierung des einzelnen und/oder Gruppen in der freien Zeit bedeutet zugleich die Chance, politische Partizipation in Hinblick auf eine "systematische Kontrolle" zu erhöhen. Die Weiterentwicklung von Partizipationskonzepten in den Stadtteilen, der aktiven Auseinandersetzung mit den Lebensbedingungen im jeweiligen sozialen Kontext sollte eine der vordringlichsten Aufgaben freizeitspezifischen Handelns sein. Wenn dies gelingt, dann kann sich auch eine stark an Freizeitfragen orientierte Sozialpädagogik gegen den Vorwurf der entpolitisierten Gemeinwesenarbeit wehren. Dies vor allem gegen jene vorschnelle Kritik, die das Arbeitsfeld Freizeit ausschließlich mit "Animation" und "Freizeitindustrie" identifiziert. Die verstärkte Zuwendung von Sozialpädagogik zu Freizeitproblemen (Theoriefundierung) und praktische Kompetenzerweiterung muß nicht die Preisgabe emanzipativer Zielsetzungen bedeuten.

Bessere Qualifizierung für das Handlungsfeld Freizeit ist m.E. eine der vordringlichsten Ausbildungsaufgaben für Sozialpädagogik. In einer Untersuchung der Jugendhilfeangebote aller Verbände,

1) K. Ottomeyer, Anthropologieprobleme und marxistische Handlungstheorie, Gießen 1976, S. 20

Vereine und Initiativen in Hildesheim wird z.B. deutlich, daß ein Großteil der Jugendhilfemaßnahmen auf den jugendpflegerischen Bereich eingegrenzt ist und daß gleichzeitig die Angebotsstruktur und die Zielsetzung der Jugendarbeit sich in erheblichem Umfang auf "sinnvolle Freizeitgestaltung" reduzieren läßt.¹⁾ Die Erprobung und Entwicklung innovativer Formen der Jugendarbeit, aber auch für alle Altersstufen, findet bisher im sozialpädagogischen Handlungsfeld nur bedingt statt. Hierin liegt ein weiteres Aufgabenfeld einer pädagogischen Neuorientierung (Breitensport, Spielbereich ...).

Die Dimension des Animativen in die Pädagogik einzuführen (im eigentlichen Wortsinn), erscheint mir durchaus auch als Möglichkeit, aus den verkrusteten Formen eines starren pädagogischen Bezugsrahmens auszubrechen, z.B. durch die Weckung von Spielfähigkeit, des (Wieder)Erlernens von Spielen. Im Prozeß der Differenzierung, Institutionalisierung der Sozialwissenschaft und Spezialisierung auf freizeitspezifische Fragestellungen ist allerdings m.E. nicht der Punkt erreicht, an dem Freizeitpädagogik als autonome Disziplin zu etablieren wäre: Hauptaugenmerk müßte nicht so sehr auf die Begründung einer eigenen Wissenschaft gelegt werden, sondern auf die theoretische und praktische Durchdringung eines bisher vernachlässigten Handlungsfeldes: das der Freizeit.

1) Vgl. dazu: Bausteinplanung zur Jugendhilfe, Hildesheim 1980